

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vollständiges Handbuch der ganzen praktischen Artzneygelahrtheit aus den Schriften der berühmtesten Aerzte und den Werken der gelehrten Gesellschaften ...

mit einer Einleitung von den Unterscheidungskennzeichen der Krankheiten, der Diät, dem Puls, dem Zusammenhange der Nerven und einem kurzgefaßten Grundrisse der thierischen Oekonomie versehen

Brookes, Richard

Berlin, 1766

Vom Krebse. (Cancer.)

urn:nbn:de:gbv:45:1-9035

Vom Krebse.

(Cancer.)

Ein Krebs ist ein harter, rundlicher, unebner, schmerzhafter, durchgängig unbeweglicher Geschwulst, blaulich, schwärzlich, oder bleyfärbig von Ansehen, mit aufgetriebenen, krummen varicösen Blutadern umgeben, welche mit den Füßen eines Seekrebse, mit dessen lateinischen Namen (Cancer) man um deswillen diese Krankheit belegt hat, einige Aehnlichkeit haben.

Der Krebs ist entweder verschlossen oder offen. Ein verborgner Krebs (Cancer occultus) hebt mit einem kleinen, fast ganz unschmerzhaften Geschwulst, von der Größe einer Erbse oder Haselnuß an, welcher in der Haut keine Röthe verursacht und oft Jahre lang, ohne zuzunehmen, ruhet.

Sobald aber das krebshafte Gift, oder die giftigen Säfte wirksamer zu werden anfangen, so verwandelt sich der vorhandne kleine Knoten, auf einmahl, in ein großes, rundliches, blauanlaufendes und höckeriges Gewächs. Dabey finden sich denn allezeit heftige schießende Schmerzen ein. Endlich fängt der Schaden an die Haut zu durchfressen und aufzubrechen, und wird also ein offner oder erulcerirter Krebs, aus welchem eine unreine, zähe, blutige Sauche fließt,

fließt, und welcher einen unerträglichen Gestank von sich giebt.

Ein Krebs kann sich zwar an allen Theilen des Körpers entspinnen; doch zeigt sich dieses Uebel am öftersten an den Brüsten, unter den Achseln, hinter den Ohren, an den Lippen und der Nase, und an den heimlichen Gliedern. Weibspersonen sind damit mehr, als Mannsleute, geplagt. Der Sitz des Krebses sind allezeit die Drüsen, und er ist mit dem Scirrho nahe verwandt.

Man erkennt, daß sich ein verborgner Krebs erzeugt, wenn, sagt Boerhaave, nach vorhergegangnen Anzeigen eines Scirrhus oder Drüsenverhärtung, ein Kitzeln, Zucken, Hitze und Röthe, nebst brennenden, stechenden und gleichsam schießenden Schmerzen, nach und nach in dem Geschwulst gespüret wird. Die Farbe der Haut wird alsdenn auch aus einer röthlichen, zu einer dunkelrothen; bald nachher wird sie purpurhaft, blaulich, livide und endlich schwarz; der Geschwulst ist sehr hart, uneben und knotig anzufühlen; endlich wird er in der Mitte etwas spitz, schwillt stärker auf, und die nächstgelegnen Blutadern treiben auf, werden knotig, varicös und schwarz. Beym Ausbruch wird zuerst die Haut wund, und es schließt eine dünne, scharfe Tauche durch selbige hin.

Nachher zerreißt das überhand nehmende Geschwell, die um den Rand des Krebses be-

legnen gesunden Gefäße; dadurch entstehet eine Verwesung, welche eine dünne, scharfe, cadaverös stinkende Jauche erzeugt, welche im gesunden Fleisch, sowohl im Umfang, als in die Tiefe um sich frißt, und gleichsam böseartige Wurzeln von sich strecket, womit es sich an dem nächstgelegnen Theilen festsetzt; die Ränder des Schadens werden dick, spalten sich und bekommen ein scheuseeliges Ansehen. Die Schmerzen sind nunmehr unerträglich, der Kranke empfindet ein Brennen, Stechen und Nagen; der Schaden bekömmt eine graue, livide und schwarze Farbe. Endlich erzeugen sich in der Nachbarschaft andre verborgne Krebsse; welche mit den Drüsen zusammenhängen; es finden sich Hämorrhagien, Convulsionen, ein langsames Fieber, und allgemeine Auszehrung ein, der Kranke verliert den Geruch, bekömmt in den Ohren harte, unschmerzhafte Knoten, und öftere Ohnmachten. Wenn endlich die umliegenden Theile weit genug verzehret und weggefressen sind, so erfolgt der Tod.

Leute von guter Leibesbeschaffenheit können einen verborgnen Krebs leicht und lange tragen; wird selbiger aber gereizt oder beunruhigt, so muß man obige schreckliche Folgen gewärtig seyn.

Ein kleiner, angehender, beweglicher, und wohlgelegner Krebs, wo keine großen Gefäße in der Nachbarschaft sind, und der, in einem jungen, gesunden Körper, von äußerlichen Ursachen

sachen entstanden ist, und der einzige in einem solchen Körper ist, muß ohne Verzug ausgeschnitten werden.

Alle äußerliche Mittel, einzig und allein bleyhafte und narcotische ausgenommen, müssen bey verborgnen Krebsen sorgfältigst vermieden werden, weil sie selbige zum Aufbruch reizen.

Ist ein Krebs groß, alt und angewachsen, auch dergestalt auf und an großen Gefäßen gelegen, daß er nicht ausgeschnitten werden darf, entstehet solcher ferner von innerlichen Ursachen, und ist der Patient alt, cacochymisch, zu dergleichen Schäden neigend und mit mehr, als einem krebshaften Zufall behaftet; so muß man weder die Operation, noch topische Mittel wagen. Denn ein solcher Krebs nicht mit Wurzel und Kern weggenommen wird, so wird er dadurch nur wütender, tritt einwärts, verursacht neue Krebschäden und die schon vorhandenen werden ärger.

Die Ursach eines Krebses muß entweder so gleich mit demselben, oder noch ehe man dergleichen wagt, weggenommen werden.

Krebse im Halse, am Gaumen, unter der Achsel, in den Weichen, sind unheilbar; an den Lippen vorkommende sind schwer zu genesen.

Ist ein Krebs groß, u. s. w. wie oben erwähnt worden, so kann man nichts weiter thun, als denselben ungestört zu erhalten, und die Symptomen zu mildern suchen. Ersteres

M 4

erhält

erhält man, indem man alles äußerliche Un-
gemach davon, vermittelst bleyhaltiger und nar-
cotischer Bedeckungen abhält, und die Ursach
der Krankheit zu vermindern und zu bessern sucht.
In dieser Absicht können Purganken mit Mer-
curialien in kleinen, oder zuweilen in doppelten
Dosen, dienlich seyn, nebst verdünnenden, er-
öfnenden und gelinde alcalinischen Arzneyen.
Man sey überhaupt sorgfältig die Ursache des
Uebels nicht zu vermehren.

Wenn ein Krebs noch nicht offen ist, kann
folgende Purgank dienen:

1. ℞. Resin. Jalapp. gr. vj. Diagryd. gr.
vij. Stibii diaphor. non ablut. gr. xxiv.
M. F. Pulvis. Oder:
2. ℞. Mercur. dulc. gr. xv. Diagryd.
gr. xij. M. F. Pulvis.

Dergleichen denn wöchentlich zu gebrauchen ist.
Ein gelindes eröfnendes Pulver ist das folgende:

3. ℞. Antimon. diaphor. non ablut.
gr viij. Sperm. Ceti ʒj. M. f. Pul-
vis, dividend. in ij Dosen. Deren
eins des Abends, das andre des Morgens
genommen werden muß.

Gleichergestalt sucht man auch die Sym-
ptomen zu lindern; der Schmerz erfordert
Opiate.

Ein osner Krebs, der nicht weggenommen
werden kann, muß man so retin halten, als
möglich,

möglich, und mit den mildesten bleyhaften Mitteln, nebst obberührten, besänstigen. Zur Fomentation

4. R. Aq. Rosar. Papav. Rhoead. Sambuc. an. ℥ij. Sacch. Saturn. ℥j. Tinct. Thebaic. ℥j. Aq. Alexit. spirit. ℥ij. M.

Ein Liniment,

5. R. Acet. Lithargyr. ℥vj. Ol. rofar. ℥iv. F. Nutritum.

Wenn man einen Krebs wegnehmen will, muß der Körper, vermittelst einer geschickten Diät, und solcher Arzneyen, die Kräfte und Muth geben und dem Zunder des Uebels widerwärtig sind, vorbereitet werden.

Man muß ihn aber auf einmahl mit allen seinen Wurzeln wegnehmen und ihn zu dem Ende vermittelst durchgebrachter Fäden oder eines Instruments in die Höhe ziehen. Oder man kann alsdenn, wenn die Haut rings umher durchschnitten und der Krebs entblößet worden, einen Faden durch denselben bringen um ihn aufheben und vorsichtig von den gesunden Theilen absondern zu können.

Wenn man darauf die umliegenden Gefäße wohl hat ausbluten lassen, so muß die Wunde mit einem dünnen und weichen Verband versehen werden. Der Patient muß noch lange nachher bey der Diät und Arzneyen bleiben, wie wenn er den Krebs noch am Leibe hätte.

Boerhaave.

M. 5

Die

Die Kräfte des Franzosenholzes (L. Guajaci) wider die Venusseuche sind berufen genug, allein die guten Wirkungen desselben in krebshaften Schäden sind noch nicht so bekannt.

Eine Frau von ohngefähr dreißig Jahren, die sehr ungesund war, bekam, nach Heilung einiger laufenden Geschwüre, einen großen, unschmerzhaften Geschwulst in der linken Brust, der innerhalb acht Monaten zu einer ansehnlichen Größe gedieh, aufbrach, und zu einem ofnen Krebs wurde, um weßwillen ich die ganze Brust wegnahm. Verschiedne darauf folgende Tage schwitzte sie stark und die Vereiterung gieng wohl von statten. Der Schweiß verlor sich hierauf und einige Tage darauf, sahe der untere Theil der Wunde etwas gangrenös aus; welches sich aber nach Scarificationen, gebrauchte Fomentationen und dergleichen und dem innerlichen Gebrauch der Fieberrinde wieder verlor. Doch blieb der Eiter aus der Wunde ichorös, und etwas unter derselben erhob sich ein weißer Knoten, in welchem ich nach Eröffnung, statt Eiters, eine käsähnliche Materie fand.

Dieser letzte Schaden gewann ein Ansehen zwischen dem gangrenösen und krebshaften, und der Raum von da bis an die große Wunde, welchen nur etwan noch die Größe eines harten Thalers hatte, war geschwollen. Ich versuchte die oben erwähnte und andre Methoden, ohne Nutzen; der Schaden wurde schmerzhafter,

ter,

rer, bekam eine üblere Farbe, und die umliegenden Integumente fiengen an sich zu verhärten und zu entzündend.

Ich ließ die Patientinn hierauf täglich vier Oßel von einem starken Guajacdecoct trinken, (indem man vier Unzen von dem gerasptem Holze, mit sechs Pfund Wasser bis auf vier Pfund hatte einkochen lassen.) Auf die Nacht gab ihr etwas Theriac um Schweiß zu erwecken; doch da dieses nicht gehen wollte, so purgierte man selbige mit 25 Gran von den Cochischen Pillen und fünf Gran versüßten Mercurus, wobey das Guajacdecoct immer fortgebraucht wurde. Hierauf fanden sich wieder reichliche Schweiß ein. Außerlich ordnete man folgende Fomentation und Umschlag:

6. R. Rasur. Lign. Guajac. ℥viij. Herb. aromat. Mvj M. et coque in Aq. fontan. q. s. ad Colat. ℔vj. pro Fotu.
7. R. Colaturae huiusce ℥vj. Acet. Vin. alb. ℥ij. Farin. Sem. Lini ℥ij. Foenugraec. ℥ij. Avenae q. s. coq. ad Consistentiam Cataplasmaticis.

Auf den Schaden legte ich ein Plumaceau, mit einer Vermischung von acht Theilen vom *Limento e Gum. Elemi*, und einem Theil Terpentinohl, bestrichen, auf; wodurch denn die völlige Cur erhalten ward. Love zu Greenoch.

Der Herr Gataker einer der Wundärzte am Westminsterhospital hat befunden, daß der gemeine

gemeine Nachtschatten (*Solanum hortense*) sowohl, als das *Solanum lethale* oder die Belladonna, von trefflicher Wirkung sey, um hartnäckige Schmerzen, gutartige Schäden, scorbutische Ausschläge, ja selbst krebshafte Schäden im Gesicht und scrophulöse Schwäre an den Lenden zu curiren. **Junper** versichert bereits einen höchstelenden Krebschaden an der Brust, vermittelst der Belladonna, geheilt gesehen zu haben. Von beyden giebt man ein oder ein paar Gran, des Abends bey dem Schlafengehen; davon werden die Patienten im Anfange oft schwindelnd. Von drey Granen brechen, schwitzen oder purgieren die Kranken oft gelinde. Man gießt kochendes heißes Wasser über das Kraut, und preßt selbiges wohl aus, ehe man die Infusion eingiebt.

Von der Elephantiasis oder der Leper der arabischen Aerzte.

(Lepra Arabum.)

Man zählt zweyerley Arten vom Leper, die der Griechen und die der Araber. Letztere nennt man auch, wegen der dabey bemerklichen Unebenheit und Knoten der Haut, die Elephantenkrankheit (Elephantiasis.) **Lucretius** hielt diese vor eine in Egypten entstandene Krankheit, die anders nirgend zu Hause sey. Wenn es aber andern ist, daß der Ne-
geraus.